

Welt Trends

— Zeitschrift für internationale Politik —



Klima nach Kopenhagen

Zwischen Kyoto und Cancún
Klimapolitik finanziert
Entwicklungspolitik und Klima
China und Indien

Forum Afghanistan
Der neue Interventionismus

Streitplatz
Deutsche Interessen

Analyse
Wehrpflicht in Europa

WeltBlick
Quo vadis Europa?
Ungarn nach den Wahlen
Frieden in Kolumbien?

Bücher & Tagungen

Deutsche Außenpolitik

Deutschland braucht eine neue außenpolitische Kultur! Hierfür plädiert eine Gruppe junger IB-Enthusiasten aus dem „Tönissteiner Kreis“ und fordert in ihrem Beitrag für *WeltTrends* eine klare Formulierung deutscher Interessen.

Nichts Neues, nichts Deutsches, kontern Bunde und Oroz. Die Definition nationaler Interessen sei ein Problem vieler Staaten. Nicht einer neuen, sondern einer besseren Außenpolitik bedürfe es. Auch Franke und Roos lehnen nationale Interessen als außenpolitisches Leitprinzip ab. Schon das Grundgesetz bekenne sich zu Multilateralität.

Die in *WeltTrends* 71 begonnene Debatte um eine „neue“ deutsche Außenpolitik wird in diesem Streitplatz fortgesetzt. Zu Wort kommen dabei junge Akademiker und Studenten, die sich nicht scheuen, Anregungen für die deutsche Außenpolitik zu formulieren und ebenso offen wie streitbar Position zu beziehen.

Azadeh Zamirirad

Streitplatz Deutsche Außenpolitik

Rusche u.a.: Deutsche Interessen offen diskutieren! *WeltTrends* 71

Jansen u.a.: It's the Strategy, Stupid! *WeltTrends* 72

Dinger: Nationale Interessen sind von gestern *WeltTrends* 72

Warten auf Godot

Tobias Bunde und Adrian Oroz

Man mag gar nicht mehr mitzählen, wie oft in den letzten Jahren in der außenpolitischen Debatte gefordert wurde, Deutschland möge doch endlich einmal seine Interessen klar formulieren und anschließend durchsetzen – so wie das jedes andere normale Land auch mache. Eine solche, längst überfällige Definition, so das Mantra, werde dann als neuer Kompass deutscher Außenpolitik dienen können. Der *WeltTrends*-Beitrag einiger Mitglieder der Initiative Young Tönisstein reiht sich in diese wenig originelle Forderung ein und identifiziert einige wenig überraschende Interessen. Die Autoren fordern eine „neue außenpolitische Kultur“ und eine Debatte über Interessen, die sich nicht an einer von ihnen unterstellten „politisch korrekte[n]“ Doktrin orientiert. Diese Doktrin sei „zu abstrakt“, deshalb müsse man Kosten und Nutzen nüchtern analysieren, in einer „Matrix“ fassen, gegenüberstellen und dann dementsprechend handeln. Es ist müßig, über eine solche Matrix oder den oft bemühten „Kriterienkatalog“ zu sprechen. Außenpolitik lässt sich nicht auf zwei Achsen abbilden. Weder der Kontext noch mögliche Abwägungen zwischen einzelnen, als wichtig identifizierten Interessen werden berücksichtigt. Über die Mittel zur Interessendurchsetzung sagt die Matrix auch nichts – und diese Frage ist häufig die schwierigere.

Das Plädoyer, Deutschland brauche „mehr sachliche, öffentliche und kontroverse Debatten über seine außenpolitischen Werte, Ziele und Interessen sowie über Strategien zu ihrer Durchsetzung“, ist fraglos unterstützenswert. Allerdings bedient der Artikel lediglich den lahmen Mythos vom angeblichen Sonderweg deutscher Außenpolitik. Zusammen mit der allgegenwärtigen Forderung nach einer Definition nationaler Interessen verhindert dieser Mythos eine offene Debatte eher, als dass er sie fördert.

Schon bei einigen Grundannahmen des Beitrags ist Skepsis angebracht. Hier werden etwa Christoph Heusgen und Christoph Bertram angeführt als „Verfechter der Position, Deutschland



Tobias Bunde, M. A.,
geb. 1983, Doktorand,
Universität Konstanz.
tobias.bunde@uni-
konstanz.de

solle insbesondere seine außenpolitische Entscheidungsfindung vollständig multilateralen Organisationen übertragen“ – eine sehr eigenwillige Interpretation ihrer Aussagen, um es milde zu formulieren. Kritiker einer übermäßigen Betonung der „nationalen“ Aspekte deutscher Außenpolitik heben lediglich die herausragende Bedeutung der europäischen Einbindung und der Interaktionen mit den Partnern hervor, ohne die deutsche Außenpolitik heute gar nicht mehr zu denken ist. Wer fordert denn wirklich, die Bundesrepublik solle ihre Außenpolitik der EU oder der NATO überlassen?

Ebenso oft wiederholt und dennoch nicht zutreffend ist die Behauptung, Deutschland unterscheide sich von seinen Partnerstaaten, indem es seine außenpolitischen Interessen nicht offen diskutiere und klar definiere, wie es andere „ganz selbstverständlich“ täten. Zum Beleg wird auf den Abschlussbericht des *Princeton Project on National Security* verwiesen. Nun ist dies zum einen ein Bericht von Privatpersonen, kein offizielles Strategiepapier – und wer genau liest, wird zum anderen bei den meisten dort beschriebenen „nationalen“ Interessen wenige mit besonders nationalem Charakter finden können.

Vor allem die Lektüre der Strategiepapiere anderer großer europäischer Staaten zeigt, dass die klare Definition nationaler Interessen nicht nur Deutschland Probleme bereitet. Beispielsweise wurde auch die nationale Sicherheitsstrategie des Vereinigten Königreichs für ihre Unbestimmtheit kritisiert.¹ Und so wenig wie klar identifizierbare klassische „nationale Interessen“ Deutschlands in Afghanistan oder anderswo berührt sind, sind dort französische oder italienische Interessen im traditionellen Sinne berührt. Auch die ein wenig beliebig anmutende Reihung von „deutschen Interessen“ im Eröffnungsartikel dieses Streitplatzes spiegelt diese Problematik wider. „Stabilität der Nachbarstaaten“, „Sicherung von Handelsströmen“ usw. – was ist daran „deutsch“?

Mit dieser Beobachtung eng verbunden ist die Frage nach Werten in der Außenpolitik. Interessen sind eben nicht so klar von Werten zu trennen, wie im ersten Beitrag dieses Streitplatzes



Adrian Oroz, geb. 1984,
Student, Eberhard-Karls-
Universität Tübingen.
oroz.adrian@
gmail.com

1 Dunne, Tim: A Partial Strategy, 25. März 2008. <http://www.guardian.co.uk/commentisfree/2008/mar/25/apartialstrategy> (abgerufen am 19.02.2010).


behauptet wird. Hinter jedem Interesse steht eine Wertzuschreibung. Da sich die Werte, auf denen die deutsche Außenpolitik basiert, kaum von denen anderer liberaler Demokratien unterscheiden, ist es auch wenig überraschend, wie ähnlich sich die Interessen dieser Länder sind. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Hans-Peter Bartels hat dies im Zuge der Diskussion um das neue Weißbuch 2006 auf den Punkt gebracht: „In der Vergangenheit ist immer wieder gefordert worden, Deutschland möge endlich seine nationalen Interessen definieren. Mir persönlich blieb dabei oft unklar, was unsere spezifisch deutschen, nationalen Interessen sein sollen. [...]. Was im Weißbuch nun formuliert worden ist, sind im besten Sinne europäische, westlich-demokratische Interessen [...]“.“² Es gibt vieles, was am Weißbuch kritikwürdig ist, aber dass es Probleme mit einer klaren Interessendefinition hat, kann gerade im Vergleich mit anderen Staaten kaum überraschen.

Man kann dies ignorieren und weiter die klare Definition der „deutschen Interessen“ fordern – das außenpolitische Warten auf Godot. Oder man fragt sich, woran es liegt, dass es der Politik schwerfällt, nationale Interessen zu definieren. Dies ist eben keine deutsche Eigenart, sondern ein Charakteristikum der Außenpolitik westlich-liberaler Demokratien im 21. Jahrhundert.

Nun könnte man einwenden, dass es doch wenigstens hilfreich sei, wenn man sich über diese Interessen streite. Die Debatte anzustoßen wäre ja ein erster Schritt. Das Problem dabei ist nur, dass der Begriff der „nationalen Interessen“ dazu kaum in der Lage ist. Eher schadet die Obsession mit dem Begriff, die Teile der deutschen Debatte prägt, einer tiefgründigen und nuancierten Auseinandersetzung mit der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik. Auch im Eröffnungsbeitrag des *WeltTrends*-Streitplatzes werden letztlich „deutsche Interessen“ als objektive Größen deklariert. Diskutiert werden soll hier eigentlich gar nicht – es geht ja darum, den Entscheidern eindeutige Kriterien an die Hand zu geben. Als Nebenbemerkung: Ist es eindeutig zu beantworten, ob der Einsatz in Afghanistan unsere „innere Sicherheit“ erhöht? Soll so die offene öffentliche Debatte aussehen? Kein Wunder, dass oft eher Partikularinteressen

2 Bartels, Hans-Peter: Plenarprotokoll 16/60, 26. Oktober 2006. Deutscher Bundestag Berlin.

– beispielsweise „deutsche Interessen“ der Autoindustrie bei den Verhandlungen über CO₂-Richtlinien – gemeint sind, wenn über „deutsche Interessen“ schwadroniert wird. Egon Bahr hat in einem Satz – wenngleich wohl eher ungewollt und auf einen multilateralen Zusammenhang bezogen – zusammengefasst, warum das „nationale Interesse“ keine gute Diskussionsgrundlage ist: „Als kein Argument half, griff ich zum letzten Mittel und erklärte die Sache zum vitalen deutschen Interesse. Dagegen konnte nicht mehr diskutiert werden.“³

Ohne Frage ist es um die deutsche Außenpolitik nicht besonders gut bestellt: Mangel an Kreativität und Gestaltungskraft, bisweilen auch die Ausblendung wichtiger Entwicklungen – und das alles in einem „Konsens der Selbstzufriedenheit“⁴. Das Stichwort „Polizeiaufbau in Afghanistan“ mag hier genügen. Die Forderung, endlich „nationale Interessen“ zu definieren, ist der Formulierung und Legitimierung einer modernen Außenpolitik in einer komplexen Welt aber kaum dienlich. Weniger Gerede über nationale Interessen und mehr fundierte Debatten über eine bessere Außenpolitik: Das wäre sicherlich im deutschen Interesse. 

3 Bahr, Egon: Der deutsche Weg. Selbstverständlich und normal. München 2003, S. 18 f.

4 Zürn, Michael: Edel, hilfreich – nicht gut. Deutschlands Außenpolitik genießt weltweit hohes Ansehen. Warum eigentlich? In: Die Zeit, Nr. 42, 12. Oktober 2006.

Welt **Trends** Zeitschrift für internationale Politik

Deutsche Außenpolitik – Die kleine politische Bibliothek

Eliten und Außenpolitik; Ausbildung und Qualifikation, *WeltTrends* 28
Großmächtiges Deutschland; selbstbeschränkter Realismus, *WeltTrends* 43
Deutsche Ostpolitik; Rot-Grüne Außenpolitik, eine Bilanz, *WeltTrends* 52
Geopolitik Ost, Dreieck Deutschland-Polen-Russland, *WeltTrends* 63
Deutsche Außenpolitik in Schwarz-Rot; Bilanz, *WeltTrends* 67

5 Hefte, ca. 800 Seiten, 25 €

Bei Kauf der 5 Hefte zusätzlich eine CD mit *WeltTrends*-
Publikationen über die Außen- und Innenpolitik Polens.

bestellung@welttrends.de und natürlich die Einzelhefte bei **amazon**

Inhalt

1

Editorial

4

WeltBlick

- 5 Quo vadis Europa?
Wilhelm Ersil
- 9 Ungarn nach den Wahlen
Erhard Crome
- 14 Kolumbien: Frieden im Krieg?
Sven Schuster



20

Thema: Klimapolitik nach Kopenhagen

- 23 Zwischen Kyoto und Cancún
Markus Lederer
- 33 Klimawandel und Entwicklungspolitik
Harald Fuhr
- 45 Abschied von KyotoPlus
Constanze Haug und Frans Berkhout
- 55 Die neuen Spieler – China und Indien
Miriam Schröder
- 65 Zivilgesellschaft und Klimapolitik
Melanie Müller
- 75 Klimaschutz finanziert
Astrid Harnisch und Sebastian Wienges



85

Analyse: Wehrpflicht im europäischen Vergleich
Detlef Buch



Forum Afghanistan
Conrad Schetter

96

Streitplatz: Deutsche Außenpolitik
Repliken auf die Young Tönissteiner

100

Warten auf Godot
Tobias Bunde und Adrian Oroz **101**

Globale Solidarität als nationales Interesse
Ulrich Franke und Ulrich Roos **105**

Nachruf: Stefan Doernberg **109**



Bücher und Tagungen **110**

Innenansichten Afghanistans **111**
Literaturbericht von René Denzer

Wiedergelesen: Joseph Schumpeter
Capitalism, Socialism and Democracy **116**

Rezensionen **118**

Annotationen **130**

Neuerscheinungen **132**

Konferenzen **134**

Briefe an die Redaktion **140**

Impressum **141**

Es geht nicht um „Versagen“ – Aktuelles zur Finanzkrise
Kommentar von Erhard Crome **142**

Wort und Strich **144**

Welt Trends

Zeitschrift für internationale Politik

Bisher erschienene Themenhefte

www.welttrends.de

- | | |
|--|--|
| 72 Südafrika und die Fußball-WM | 36 Gender und IB |
| 71 Selektive Grenzen | 35 Krieg im 21. Jahrhundert |
| 70 Brodelnder Iran | 34 EU-Osterweiterung im Endspurt? |
| 69 Europäische Brüche | 33 Entwicklungspolitik |
| 68 NATO in der Sinnkrise | 32 Balkan – Pulverfaß oder Faß ohne Boden? |
| 67 Außenpolitik in Schwarz-Rot | 31 Recht in der Transformation |
| 66 Energiesicherheit Deutschlands | 30 Fundamentalismus |
| 65 Naher Osten – Ferner Frieden | 29 Die autoritäre Herausforderung |
| 64 Konfliktherd Kaukasus | 28 Deutsche Eliten und Außenpolitik |
| 63 Geopolitik Ost | 27 10 Jahre Transformation in Polen |
| 62 Zerrissene Türkei | 26 (Ab-)Rüstung 2000 |
| 61 Soziale Bewegungen in Lateinamerika | 25 Dezentralisierung und Entwicklung |
| 60 Russische Moderne | 24 Wohlfahrtsstaaten im Vergleich |
| 59 EU-Außenpolitik nach Lissabon | 23 Kooperation im Ostseeraum |
| 58 Regionalmacht Iran | 22 Die Ostgrenze der EU |
| 57 Ressource Wasser | 21 Neue deutsche Außenpolitik? |
| 56 Militärmacht Deutschland? | 20 Demokratie in China? |
| 55 G8 Alternativ | 19 Deutsche und Tschechen |
| 54 Identität Europa | 18 Technokratie |
| 53 Rotes China Global | 17 Die Stadt als Raum und Akteur |
| 52 Deutsche Ostpolitik | 16 Naher Osten – Region im Wandel? |
| 51 Geheime Dienste | 15 Identitäten in Europa |
| 50 Kerniges Europa | 14 Afrika – Jenseits des Staates |
| 49 Militär in Lateinamerika | 13 Deutschland und Polen |
| 48 Internet Macht Politik | 12 Globaler Kulturkampf? |
| 47 Europäische Arbeitspolitik | 11 Europa der Regionen |
| 46 Globale Finanzmärkte | 10 NATO-Osterweiterung |
| 45 Von Dynastien und Demokratien | 9 Gewalt und Politik |
| 44 Modernisierung und Islam | 8 Reform der UNO |
| 43 Großmächtiges Deutschland | 7 Integration im Pazifik |
| 42 Europäische Außenpolitik | 6 Zerfall von Imperien |
| 41 Transatlantische Perspektiven II | 5 Migration |
| 40 Transatlantische Perspektiven I | 4 Geopolitik |
| 39 Wohlfahrt und Demokratie | 3 Realer Post-Sozialismus |
| 38 Politisierung von Ethnizität | 2 Chaos Europa |
| 37 Vergelten, vergeben oder vergessen? | 1 Neue Weltordnung |

Bestellen Sie ...

... mit einer Mail an bestellung@welttrends.de

... auf www.amazon.de – Suchwort „Weltrends“